

Prof. Dr. Ali Osman Öztürk
Necmettin Erbakan Üniversitesi (Konya, Turkey)
Alman Dili Eğitimi Anabilim Dalı
E-Mail: alozturk10@gmail.com

Eigene und fremde Emotionsschilderungen von Else Günther in ihrem Kinderroman *Sonjas lustige Türkenreise*¹

**Description of Self and Outlandish Emotions in the Child Novel of Else
Günther titled *Sonjas lustige Türkenreise***

(ABSTRACT ENGLISH)

Else Günther, who is a writer of child novels, introduces far countries such as Asia or Africa and European countries such as Sweden to children. In this way, she tries to improve the intercultural skills of the post-war generation.

In this article, a novel of the writer named "Sonjas lustige Türkenreise" is going to be discussed. Protagonist little Sonja goes to Turkey with her uncle who knows very little Turkish and she encounters a new culture for the first time in Turkey as a Islamic country. Writer has described her emotions like fear, happiness or missing not only in a child's but also in an adult's perspective. Thus, readers can observe from both viewpoints and form their own ideas.

In this paper, we tried to find answer to these questions: 1) Which emotional expressions does the author use in self-perception? 2) Which emotional expressions does the author use perceiving the others? 3) Which differences can be observed between the two forms of perception? The emotions based on prejudices in the perception of strangers are usually negative, and those lead to negative verbal feeling expressions. But we can say that the negative emotions turn into positive as the stranger is gotten know, the prejudices are questioned and in this way the communication of people is aimed to be improved.

Based upon the novel, we guess the writer had been in Turkey in person heretofore because she successfully describes the historical places and environment. We think she tells the foreigners using an interactive observation and motivates the child readers for understanding them in a humanistic point of view. The importance of this novel is that it had been written after the downfall of the Nazi regime and before the worker migration in 60's. Bias against foreigners and orientalist approach was relatively not so common in that time period.

¹ Dieser mit den Fördermitteln des *Forschungsfonds* [BAP] der Necmettin Erbakan Uni (Projektnr. 152518001-092) geförderte Beitrag ist die erweiterte Fassung des Vortrages, gehalten auf dem *XIII. Kongress der Internationalen Vereinigung für Germanistik (IVG) mit dem Thema "Germanistik zwischen Tradition und Innovation"* vom 23.08.2015 bis zum 31.08.2015 an der Tongji-Universität Shanghai. Ich danke Herrn Prof. Dr. Otto Holzapfel für freundliche Literaturhilfe.

Based on the children's feelings being naive and natural, we think that investigating them will highly contribute to the pedagogic purposes.

Keywords: Else Günther, child novels, image of the Turks and Turkey, emotion, perception

Eigene und fremde Emotionsschilderungen von Else Günther in ihrem Kinderroman *Sonjas lustige Türkenreise*

(ABSTRACT DEUTSCH)

Else Günther hat als Kinderbuchautorin nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland einen großen Erfolg gehabt. In ihren Kinderbüchern von interkultureller Charakteristik versucht sie in Nachkriegs-Deutschland, den deutschen Kindern fremde Kontinente wie Afrika und Asien (die Türkei) einerseits und europäische Länder (wie Schweden) näher zu bringen und dadurch meines Erachtens die interkulturelle Kompetenz der Nachkriegskinder zu fördern.

In meinem Beitrag wird es um den Kinderroman *Sonjas lustige Türkenreise* gehen, in dem die Protagonistin Sonja, die den (wenn auch brockenweise) türkischkundigen deutschen Onkel in die Türkei begleitet, ihre ersten fremdkulturellen Erfahrungen in einem islamischen Land macht. Die Autorin schildert dabei Emotionen (wie Angst-, Glücks- und Heimwehgefühle) ihrer Protagonisten nicht nur aus eigener Kinderperspektive, sondern auch aus einer Erwachsenenperspektive, derer der Leser auf derselben Ebene gewahr wird und so die Möglichkeit erhält, zwischen beiden Aspekten zu pendeln und schließlich eine eigene Synthese zu treffen.

In diesem Beitrag gehe ich den folgenden Fragen nach: 1) Welche emotionalen Ausdrücke verwendet die Autorin bei der Eigenwahrnehmung? 2) Welche emotionalen Ausdrücke verwendet die Autorin bei der Fremdwahrnehmung? 3) Welche Unterschiede lassen sich zwischen beiden Wahrnehmungsweisen feststellen? Die auf Vorurteile beruhenden Emotionen sind meist negativer Art und führen zu negativen verbalen Gefühlsausdrücken und -ausbrüchen sowie körperlichen Zuständen (erröten). Man kann aber sagen, dass die negativen Emotionen sich im Verlauf der Handlung nach dem Kennenlernen des Fremden in positive verwandeln und dass die bestehenden Vorurteile in Frage gestellt werden, falls die Menschen in Kontakt miteinander kommen.

Die Bedeutung des als Textcorpus ausgewählten Kinderromans liegt besonders darin, dass er in einer Zeitspanne erschienen ist, wo man von einer weder durch orientalistische Ressentiments noch durch infolge der Arbeitsmigration anfangs der 60er Jahre entstandene Vorurteile belasteten Fremdwahrnehmung der Deutschen sprechen kann. Die Emotionen der Kinder sind die naivsten und natürlichsten, deren Handhabung zu pädagogischen Zwecken einen großen Beitrag leisten kann.

Schlüsselwörter: Else Günther, Kinderroman, Türkenbild, Türkei bild, Emotion, Wahrnehmung

**Else Günther'in *Sonjas lustige Türkenreise* Başlıklı Çocuk Romanında
Kendine ve Ötekine İlişkin Duyguların Betimlenmesi**

(ÖZ TÜRKÇE)

Else Günther çocuk kitabı yazarı olarak İkinci Dünya Savaşı sonrasında Almanya'da büyük bir başarı kazandı. Kültürlerarası karakteristiğe sahip çocuk kitaplarında savaş sonrası Almanya'sında Alman çocuklarına bir yandan Afrika ve Asya (Türkiye) gibi yabancı kıtaları diğer yandan Avrupa ülkelerini (İsveç gibi) tanıtmaya ve bu sayede, benim görüşüme göre, savaş sonrası çocuklarının kültürlerarasılık yetilerini geliştirmeye çalışıyor.

Makalemin konusunu çocuk romanı *Sonjas lustige Türkenreise* oluşturuyor. Romanda başkahraman Sonja (biraz) Türkçe bilen dayısına Türkiye seyahatinde eşlik ediyor, bir İslam ülkesinde yabancı kültüre ilişkin ilk deneyimlerini yapıyor. Yazar burada figürlerinin korku, mutluluk ve sıra hasreti gibi duygularını onlarından yalnızca kendi çocuk bakımından değil, yetişkin perspektifinden de anlatıyor. Bu iki perspektifi fark eden okur bu iki bakış açısı arasında gidip gelme ve nihayetinde bir sentez yapma olanağını buluyor.

Makalede şu sorulara yanıt arıyorum: 1) Yazar kendini algılamada hangi duygusal ifadeleri kullanıyor? 2) Yazar başkalarını algılamada hangi ifadeleri kullanıyor? 3) İki algılama biçimi arasında hangi farklılıklar saptanabiliyor? Önyargılara dayalı duyguların çoğu olumsuz türden ve olumsuz duygu ifadelerine ve patlamalarına, ayrıca bedensel durumlara (kızarma) yol açıyor. Fakat olumsuz duyguların olayın devamında yabancı ülkeyi tanıdıktan sonra olumluya döndüğü ve insanların birbiriyle temas kurmaları halinde mevcut önyargıların sorgulandığı söylenebilir.

İnceleme metni olarak seçilen çocuk romanının önemi özellikle de ne oryantalist hinçların ne de 1960'ların başındaki işçi göçü nedeniyle Almanlarda yabancıya karşı oluşan önyargıların yükü altında bulunan bir dönemde yayınlanmış olmasından kaynaklanıyor. Çocukların duyguları en safça ve en doğal duygulardır ve bunların pedagojik amaçlarla kullanılması büyük bir katkı sağlayabilir.

Anahtar sözcükler: Else Günther, çocuk romanı, Türk imgesi, duygu, algılama

„So weit und bunt und so schön ist die Welt! (...)‘ Ja, weit war sie fortgegangen, die kleine Sonja, vom Uhlitzhaus daheim bis weit, weit in die Türkei hinein, ins ferne Istanbul. (...) Und so gern sich ihre Augen sattsahen an all dem Fremden, Geheimnisvollen, - bald würde sie wieder daheim sein. (Günther 1965: 78)²

² Die Seitenangabe hier und im Folgenden erfolgt nach der Ausgabe 1965 von Else Günthers *Sonjas lustige Türkenreise* (Göttingen: W. Fischer Verlag, Göttinger Jugend-Bände).

0. Einführung

Emotionen sind nach Volpi eine physische und biologische Begriffsbildung und “ein komplexes System von chemischen und neuronalen Reaktionen, die ein charakteristisches Muster bilden.” (Volpi 2012: 7)

Schwarz-Friesel (2013) unterscheidet zwischen drei Ebenen der Emotionen:

- Nonverbaler Ausdruck der Emotionen: Mimik und Gestik als körperliche Reaktionen können sich bewusst oder unbewusst ereignen. Der Grund solcher Emotionen kann unklar bleiben, weil man z.B. gleichfalls vor Freude wie vor Trauer oder Leid *weinen* kann.
- Körperliche Zustände sind unbewusst und kommen bei Emotionen als zusätzliche Anzeichen vor. Sie sind begleitende und reaktive Emotionen wie schwitzen, erröten, blass werden, in Ohnmacht geraten, hohen Blutdruck bekommen usw.
- Verbaler (sprachlicher) Ausdruck der Emotionen ist definierend, bezeichnend und erklärend. „Mit sprachlichen Äusserungen werden Emotionen ausgedrückt und benannt, geweckt, intensiviert sowie konstruiert.“ (Schwarz-Friesel: 2013: 6)

Nach Art und Weise können wir zwischen positiven (wie Freude, Hoffnung, Glück und Liebe) und negativen Emotionen (wie Ekel, Ärger, Scham, Wut, Angst, Furcht, Trauer und Hass) unterscheiden (vgl. Öztürk-Dağabakan 2015: 189), die bei verschiedenen Situationen auftreten können. In meinem Beitrag werde ich versuchen, zu veranschaulichen, wie sich die eigenen und fremden Emotionsschilderungen bei der Kinderbuchautorin Else Günther geltend machen und wie damit die Eigen- und Fremdwahrnehmungen ausgedrückt werden.

Ich gehe davon aus, dass die Emotionsausdrücke bei der Wahrnehmung des Eigenen und Anderen unterschiedliche Eigenschaften aufweisen können. In diesem Zusammenhang gehe ich folgenden Fragen nach:

- Welche emotionalen Ausdrücke verwendet die Autorin bei der Eigenwahrnehmung?
- Welche emotionalen Ausdrücke verwendet die Autorin bei der Fremdwahrnehmung?
- Welche Unterschiede lassen sich zwischen beiden Wahrnehmungsweisen feststellen?

1. Zu Else Günthers Biografie

Else Günther ist eine in der Forschung kaum beachtete deutsche Autorin zahlreicher Kinderbücher in der Reihe „Göttinger Jugendbände“ in den 1950er Jahren. Sie wird am 11.04.1912 in Lautenburg / Westpreußen geboren, schreibt Jugendbücher, Romane, Essays; sie übersetzt aus dem Schwedischen, schreibt Kinder- und Jugendbücher seit 1951. Sie erscheint 1975 als „Else Günther-Junghans“, hat also wahrscheinlich Junghans geheiratet; Else Günther scheint ein Pseudonym für Else von Friesen-Zebrowski zu sein³; demnach ist sie eine geborene Zebrowski und heiratet von Friesen. Bei Wikipedia.de stand sie zunächst mit dem fraglichen Todesdatum 1977 mit Verweis auf einen Eintrag in *Kürschners deutscher Literatur-Kalender für 1998* (erschienen 1999), wo sie angeblich noch aufgeführt ist⁴: Hiernach lebt sie noch 1988 oder bis kurz vorher (nun ist jener Verweis auf das Todesdatum verschwunden). Sie war während des Nationalsozialismus verfolgt [vielleicht war sie Halbjüdin]. Ihre Bücher wurden auch ins Holländische, Dänische, Schwedische übersetzt; Bücher von ihr erscheinen bis 1977. Es gibt viele Romane⁵ unter den Kinder- und Jugendbüchern, die sie bis zum Jahr 1973 verfasst hat; besonders typisch sind Ärzte-Romane, von denen sie offenbar eine ganze Reihe schreibt.

1.1 Ihr Standort in der deutschen Kinderliteratur

Ausgehend von dem Inhalt des vorliegenden Romans kann man sehen, dass die Autorin, obwohl sie Anfang der 50er Jahre schreibt, nicht von den Verwüstungen oder Folgen des vorangehenden Nationalsozialismus redet, sondern ein musterhaftes Familienleben in einer Wohlstandsgesellschaft in den Vordergrund rückt. Die Eltern wissen genau, wie sie mit ihren Kindern umgehen und was sie brauchen. Wenn das Kind sich von einer Krankheit erholen soll, fasst die Mutter ins Auge, es in weite, ferne und sogar fremde Länder gehen zu lassen (!). Der Vater und Onkel der Protagonisten sind gut ausgebildete und wohlhabende Ärzte, die sich gut verstehen und sich im guten Handeln solidarisch unterstützen. Sie haben beide je ein Kind, um das sie sich fürsorglich kümmern. Einerseits sind die Eltern so gütig und großzügig, dass sie alle ihre Streiche hinnehmen, andererseits hören die Kinder brav auf die Worte

³ Vgl. *Deutsches Literatur-Lexikon*, hrsg. von Heinz Rupp und Carl Ludwig Lang (begründet von Wilhelm Kosch), Band 6, Bern-München 1987, Sp. 1003-1004, geschrieben von A.S. (= Anna Stüssi)

⁴ *Kürschners deutscher Literatur-Kalender für 1988* = 60. Jahrgang, Berlin-New York 1988, S. 392.

⁵ Auch für Erwachsene; an anderer Stelle ist der Bastei-Verlag genannt, der als ein Verlag für Kitsch und Schund gilt.

ihrer Eltern, so dass eine Harmonie in dem Familienkreis entsteht. Die Thematik ihrer Bücher scheint vor allem der Programmatik des „guten Jugendbuchs“ (vgl. Wild 2008: 323)⁶ der 50er Jahre genau zu entsprechen, die wir bei namhaften Autoren wie Hans Baumann und Alfred Weidenmann, die „auf fortschrittliche Traditionen der Kinder- und Jugendliteratur der Weimarer Republik zurück[greifen, auch beobachten können; das ist die] Moral der Anständigkeit und des solidarischen Handelns, gepaart mit Tüchtigkeit und Gewitzheit der kindlichen oder jugendlichen Akteure.“ (Wild 2008: 324)

Der Roman handelt von „mittleren Helden“⁷ aus einem gut bürgerlichen Milieu, wo wir ebenfalls beobachten, dass „Fantasie und Psychologie, die den Kinderfiguren aus der Verpflichtung auf Wohlanständigkeit und strikte Anpassung an die von Erwachsenen gesetzten Verhaltensnormen heraushelfen, (...) zu wichtigen Elementen [werden]“ (Wild 2008: 327), was uns meines Erachtens ermöglicht, Else Günthers Mädchenroman mit seiner freimütigen und z.T. rebellischen Protagonistin zu dem Bereich der ‚Schwellentexte, d.h. Vorläufertexte‘ einer „Literatur der Kindheitsautonomie“ (Ewers) (Wild 2008: 327) zugehörig zu betrachten.

Das Erzählkonzept von Else Günther in ihrem als Untersuchungsmaterial herangezogenen Roman rückt ihr Werk auf der anderen Seite in die Reihe der Abenteuerromane der 50er Jahre (vgl. Wild 2008: 326), da die Erlebnisse während der Türkeireise der kleinen Protagonistin in einzelnen Episoden im Geschmack eines Abenteuers, dessen Ausgang von dem Leser nicht errahnt werden kann, strukturiert und dargestellt worden sind. Dazu gehört auch die Entdeckung und Erkundung der Türkei als ein abenteuerlich-exotisches Land.

2. *Sonjas lustige Türkenreise*

Else Günther schreibt die Sonja-Reihe von 1954 bis 1962 bzw. 1965; wann genau unser Untersuchungsmaterial *Sonjas lustige Türkenreise* erschienen ist, ist dem Band, der von F. M. Kieselbach (der hat auch weitere Kinderbücher gezeichnet) und Gertrud von Nordheim (über sie liegt sonst nichts vor) illustriert ist, leider nicht zu entnehmen, aber dennoch scheint das Erscheinungsdatum des Bandes „*Sonjas lustige Türkenreise*“ nach spärlichen Quellen 1956⁸ zu sein. Es ist der sechste Band der Reihe, wonach wir davon ausgehen, dass die hier geschilderten Perspektiven im Roman auch für die weiteren gelten können.

⁶ Zur Darstellung und Kritik der Theorie des „guten Jugendbuchs“ s. Ewers 1996: 165-177.

⁷ Zum verwendeten Terminus s. Wild 2008: 326.

⁸ Siehe auch https://de.wikipedia.org/wiki/Else_G%C3%BCnther (letzter Zugriff: 31.07.2015)

Die Protagonistin des Romans Sonja ist ein kleines Mädchen „mit dem goldenen Herzen und dem sonnigen Gemüt“, das plötzlich krank geworden ist und daher Erholung braucht. „Ihrem Vater, Dr. Uhlitz, fällt ein: sein Bruder, der Schiffsarzt auf de[m Frachtschiff] ‚Levante‘, will gern Sonja auf eine Mittelmeer-Reise mitnehmen. Vater Uhlitz stimmt zu, und nun geht Sonja mit ihrem Onkel auf grosse Fahrt nach Süden.“

Im Reklametext auf dem inneren Deckel des Buches heisst es weiter:

Wie aber diese Reise bis hinunter nach Istanbul in der Türkei verläuft, das hat die Verfasserin der Sonja-Bände wieder so humorvoll und ansprechend erzählt, dass die kleinsten Leser der ‚Göttinger Jugend-Bände‘ gewiss schon nach weiteren lustigen Erlebnissen und Streichen des ulkigen Sonnys-Kindes fragen werden. (Günther 1965)

Sonjas Schifffahrt beginnt im Hafen von Thessaloniki und verläuft dann mit einem Zwischenstopp zunächst im Hafen Piräus in Athen durch die Dardanellen (Çanakkale = Hellespont) in der Türkei bis zum Hafen Derince (bei Izmit) am östlichen Marmarameer, wo man einen Erkundungsgang ins Dorf unternimmt. Hier macht Sonja in Begleitung der Verwandten ihre allerersten negativen und positiven Erfahrungen mit Türken. Die drei steigen dann um und fahren mit dem Zug nach Istanbul, um dort u.a. die Blaue Moschee (Sultan Ahmet Camii) zu besuchen, und damit endet die große Fahrt in den Süden. Hier macht Sonja ihre weiteren Erfahrungen mit dem türkischen Essen und dem Glauben, erfährt vom Onkel beim Anblick der Neuen Brücke auf dem Goldenen Horn, dass sie von den Deutschen gebaut (genauso wie die Schnellzug-Bahn von Izmit nach Istanbul) worden ist. In der letzten Minute ist „dieser Gedanke wie eine Brücke zur Heimat“ (S. 78).

Sonjas Entwicklung während der ganzen Fahrt (durch Hilfe ihres liebenswürdigen Onkels) beginnt etappenweise mit der Erkundung der Tierwelt; zunächst lernt sie die Delphine (im Roman Schweinsfische genannt) und dann die Schildkröten kennen. Die Bekanntmachung dieser Tiere als eine indirekte Metaphorik liefert dem Leser Vergleichsmöglichkeit: Delphine (Schweinsfische) beißen nicht, wenn man sie am Schwanz packt, so dass sie sich ergeben. Sie sind eine putzige und freundliche Gesellschaft. Die Romanfiguren sehen den schwimmenden Delphinen wehmütig nach und denken, dass das weite Meer für sie ein Spielplatz ist (vgl. S. 31 f.).

Ebenfalls mit Eseln beim Reiten und Schildkröten (griechisch ‚Chelonas‘, türk. ‚Caprumbas‘=Kaplumbağa) beim Waschen muss man vorsichtig umgehen, sonst können sie bald verrückt bzw. blind werden. Das finde ich belehrende Vorgehensweise, wie man überhaupt mit Lebewesen bzw. Menschen umgehen

sollte, die alle ihre Spielplätze (Lebensräume) auf der weiten Welt haben. Die Tierfreundlichkeit scheint also für die Autorin eine notwendige Basis zu sein für Menschenfreundlichkeit oder anders ausgedrückt: Es gibt keine Menschenliebe ohne Tierliebe. Dem Alptraum vom Onkel Julius, in dem er von Haifischen und Krokodillen angegriffen wird, können wir eine entgegengesetzte Bedeutung zuschreiben: den wilden Raubtieren gegenüber, mit denen man sich nicht anfreunden kann, muss man vorsichtig sein, was er auch tut, als er beim Dorfbesuch sich und die Kinder vor potenzieller (Messer-)Gefahr mit Hilfe einer Pistole zu schützen gedenkt (S. 61 ff.)⁹.

Im Folgenden wird es nun darum gehen, die Emotionsschilderungen an drei signifikanten Momenten zu veranschaulichen.

3. Exemplifizierung der Eigen- und Fremdwahrnehmung durch drei signifikante Situationsschilderungen

3.1 Türkeiwahrnehmung als ein sehr entferntes und wildes Land

Die allererste Wahrnehmung der Türkei wird aus der Perspektive einer Nebenfigur im Roman zur Sprache gebracht. Guglhupf, die Köchin des Hauses, artikuliert, ihrem relativ einfachen Bildungsniveau entsprechend, ihre vollen Ängste und Vorbehalte, die zum Teil auf die der Schriftlichkeit (Goethe, Karl May) entstammende stereotypische Türkei-Auffassung zurückgehen, durch negative Emotionsausdrücke:

Unsere kleine Sonny, jammerte sie. Wenn sie bloß kein Haifisch frießt! Wenn das Schiff nur nicht auf eine Mine lief und unterging! Wenn sie bloß kein Mädchenhändler holte, wo sie doch so weit in die wilde Türkei sollte, wie der Herr Doktor gesagt hatte. Ogottogottogott, früher waren die Kinder doch auch krank gewesen, und sie wurden von ihren Eltern doch nicht gleich zur Erholung bis in die hinterste Türkei geschickt! (S. 8)¹⁰

Die Stereotypisierung der Emotionsschilderungen und deren Wiederholung entsprechen der Natur der negativen Wahrnehmung des Fremden, da sie aus fremder Erfahrung entnommen und nicht weiter hinterfragt werden. Die ersten

⁹ “Der Käpt’n ist vorsichtig. Wir sind die einzigen Fremden hier. Es ist dunkel, da sitzen die Messer locker.” “Verstehe ich nicht.” “Weil wir dabei sind, du und ich. Sieh ihn doch an, den Kapitän. (...) Ein Kapitän muss eine Waffe bei sich haben. Seine Besatzung kann ja meutern!” (S. 63)

¹⁰ Dieser Jammersausdruck, eine direkte Anspielung auf das geflügelte Wort “*Wenn, hinten, weit, in der Türkei*”, wo die Völker aufeinanderschlagen (Goethes *Faust, der Tragödie erster Teil*), wiederholt sich noch einmal, als Sonja längst weg ist: “So weit fort sie, ohne ihre Nelkenmutter und ohne Guglhupf. Warum mußten Sie sie so weit fort tun! Früher waren die Kinder doch auch krank, und man schickte sie deshalb noch nicht gleich bis in die Türkei! Ach, unser armes Herzchen!” (S. 45)

Erfahrungen helfen auch nicht, solche Ängste zu überwinden, weil man sich einerseits über den anderen und andererseits über sich selbst ärgert, so dass der Weg zum Verständnis blockiert wird.

Da begann sie sich zu fürchten. Was war überhaupt los? Wo waren sie alle? Heiss stieg es in ihr auf. Sie begann zu schlucken, vor Empörung über die anderen und vor Mitleid mit sich selbst. (S. 53)

Mit den Warnungen vorerst einer Nebenfigur und dann mit den Andeutungen des Erzählers wird der Leser auf etwas Unheimliches im Verlauf der Handlung vorbereitet, was auch mit dem Alptraum des Onkels (S. 34) und dem sich wiederholenden Jammern Guglhupfs (S. 45) verstärkt auftritt. Mit dem Erkundungsgang ins türkische Dorf Derince droht endlich die bis dahin nur unterschwellig angedeutete Erwartung eines bösen Erlebnisses in Erfüllung zu gehen, wo die Reisenden von mehreren wild aussehenden Türken verfolgt werden:

Zwischen ihnen [den Frauen] wogte unbekümmert ein Heer von Männern und schreienden, sich balgenden Kindern. Die Männer rauchten, lachten und starteten die Fremden an. Zum Teil waren es wild aussehende Gesellen. Einer von ihnen trug ein schwarzes Pflaster vor einem Auge, und in der Hand hielt er tatsächlich ein blankes Messer... Tief erschrocken zwickte Sonja Jüle in den Arm. "Jüle, sieh doch den da! Um Gottes willen! (...) Sie war dem Weinen nahe. "Ach, daß du noch Witze machen kannst, Jüle! Ich fürchte mich! (S. 61)

Die Schilderung eines gefährlich aussehenden Türken mit einem Pflaster vor einem Auge scheint wohl auch auf die Räubergeschichten mit dem einäugigen Hauptmann zurückzugehen. Hier tritt die stereotypische Emotionsschilderung genauso wie am Anfang des Romans in Funktion einer Verstärkung der negativen Fremdwahrnehmung auf. Else Günther geht offensichtlich davon aus, dass ihre kindlichen Leser die populären Geschichten von Karl May (Winnetou) und Tausendundeinernacht (Sinbads Seefahrt) oder von Karibischen Seeräubern bereits gelesen haben und arbeitet mit deren Klischees. Sie versucht zunächst die Türken als Fremde mit stereotypischen Konturen vor den Augen des Lesers erscheinen zu lassen, um dann an diesem Scheinbild weiterzuarbeiten, damit der Leser es ausdifferenzieren lernt.

Aber nein liebe Guglhupf", sagte sie, "Sonny geht es gewiß gut. Sie wird sich erholen und wieder gesund und lustig werden. Freilich, Heimweh wird sie wohl auch einmal haben. (S. 45)
oder

„Der Mann hat ein schlimmes Auge, und da hat ihm seine Frau ein Pflaster drübergeklebt.“ Doch die Kleine schüttelte den Kopf. (S. 61)

In diesem Sinne wird Guglhupfs Jammer von der Mutter und Sonjas Angst von Jüle beschwichtigt / beruhigt, so dass sich alle Befürchtungen vor den Türken am Ende als grundlos erweisen, da sie sich nicht als Gegner, sondern als Freunde entpuppen. Aus einem einäugigen Türken mit einem Messer in der Hand wird bald ein Schützer und Gastfreund:

Nun löste sich das Rätsel. Onkel Julius ging langsam mit den beiden zu der Gruppe. Die Türken glaubten, die Fremden von dem schmucken Schiff hätten sich verlaufen, und nun wollten sie ihnen auf alle Fälle den Weg über das Schienengewirr und durch den Wald zeigen! (S. 65)

Die Wahrnehmung der Türken nicht als Mädchenhändler, sondern als Frauenunterdrücker (S. 68) bestätigt sich einmal mit der Darstellung eines Mannes auf dem Bazar, der auf einem Esel sitzt und seine Frau mit dicker Pluderhose die Pakete hinterher schleppen lässt:

Nee, den Esel. (...) Hast du das gesehen? Ja, das ist im Orient so, Kind, mischte sich jetzt Onkel Julius ein, der Mann sitzt gemächlich auf seinem Maultier, und die Frau muss mit ihren schweren, heißen Gewändern, mit dicht verschleiertem Gesicht und allen Lasten durch den Staub der Strasse pilgern. Die Frauen haben sich wohl daran gewöhnt. Sonjas rosiges Gesicht überzog sich langsam mit der Röte des Ärgers. Jüle sah es und neckte sie: Der müsste mal an Bord kommen, der Eselreiter! Da würde er sehen, wer bei uns zu sagen hat. Das liessen unsere Muttis sich aber nicht gefallen! (S. 68)

Die direkten Ausdrücke sowie Mimik und Gestik des Ärgers werden ebenso mit den vergleichenden stereotypisch wertenden Meinungen („*das ist im Orient so*“ oder „*die Frauen haben sich daran gewöhnt*“) verstärkt hervorgehoben, und die Schilderung der Emotionen bei Fremdwahrnehmung wird durch phraseologische Verwendung der Sprache („*er würde sehen, wer bei uns zu sagen hat*“ bzw. „*das liessen unsere Muttis sich nicht gefallen*“) weiter begründet.

3.1 Religionswahrnehmung

a) Apostelkirche in Athen (nahe Fremde)

Die erste religiöse Eigen-Wahrnehmung der Romanfiguren beobachten wir beim Besuch der Kirche des Apostels Paulus in Thessaloniki:

Es war fast kreisrund, aus uraltem, halbverfallenem Mauerwerk, und es

hatte ein Dach, aus dem mehrere Kuppeln wuchsen. Auf der obersten Kuppel stand ein Kreuz. Grau und schwächig blickte der Bau in den violetten Abendhimmel, und der Boden, auf dem er stand, war ein Meter tiefer als die Straße. (S. 9)

Der Vater von Sonja erzählt mit teilnehmender Frömmigkeit / Gläubigkeit von der Geschichte der Kirche, fasst dabei die Hand seiner Frau so herzlich, um seine Berührtheit, die sicherlich auch auf sie übergeht, körpersprachlich zu zeigen.

„Hier hat vor zweitausend Jahren ein Mensch gestanden“, erklärte Vaterchen [sic!], und hat zu seiner Gemeinde gepredigt. Briefe hat er dieser Gemeinde geschrieben. Es sind die Briefe des Apostels Paulus an die Thessalonicher. Vaters Hand suchte die von Nelke und drückte sie herzlich. (S. 9 f.)

Die ansonsten in ihrer „uralten, halbverfallenen, grauen, schwächtigen und düsteren“ Erscheinung dargestellte Apostelkirche beeindruckt die christlichen Romanfiguren dermassen tief, dass ihre Augen eine breite goldrote Bahn oben am violetten Abendhimmel, die wie ein Regenbogen aus lauter Licht aussieht, einfangen. Sonja kann sich aus lauter Begeisterung davon nicht mehr befreien, bis die Kirche am Ende „lichtumflossen, mitten in lauter Himmelsgold“ dasteht, so dass das Wort „Himmel“ in zweifacher Bedeutung erscheint. Die religiöse Emotionalität der Eigenwahrnehmung drückt sich also vorwiegend in einer Körper- und Metaphersprache.

Über den Himmel zog sich plötzlich eine breite goldrote Bahn. Sie sah aus wie ein Regenbogen aus lauter Licht. Und je länger Sonja im Fortfahren hineinschaute, um so höher wuchs die düstere Kirche des Apostels hinein, bis sie am Ende, lichtumflossen, mitten darinstand in lauter Himmelsgold. (S. 10)

b) Blaue Moschee in Istanbul (ferne Fremde)

Was Sonja in der fernen Fremde am meisten beeindruckt und zum Jauchzen bringt, sind vor allem die vielen wie dünne Nähnadeln aussehenden Minarette, die sie von Weitem aus bewundert. Der Erzähler deutet das Aussehen der Minarette mehrfach aus und bringt sie anspielend in Beziehung mit anderen türkisch/islamischen Symbolen:

Spitz wie eine Nadel stach das Minarett, der Zeigefinger Allahs, in den Himmel. Und an diesem Himmel stand ein sicheldünner Mond, in dessen Rundung sich ein einziges Sternlein schmiegte. Eine Männerhand wies nach oben. (S. 62)

Diesmal ist es nicht der Vater, sondern der Onkel von Sonja, der ihr wichtige Informationen über die Geschichte der religiösen Bauten vermittelt. Die Beobachtung des Fremden in seiner religiösen Alltäglichkeit und Praktik führt über die Verinnerlichung der Unterschiede hinaus zu einem Vergleich mit der eigenen Wirklichkeit.

Jetzt kam Leben in Sonja. ‚Tausend, tausend Türmchen‘, jauchzte sie. ‚Und alle dünn wie Nähnadeln!‘ ‚Minarets [sic!] nennt man sie. Von hier aus ruft der Muezzin allabendlich sein: Tangri uludur!^[11] Gott ist erhaben!‘ ‚Wie heisst die grosse Moschee dort hinten?‘ ‚Das ist die berühmte Hagia Sophia. Sie ist von Kaiser Justinian erbaut worden und in ihrem Innern ganz aus Marmor und Goldmosaik.‘ ‚Und die dort?‘ ‚Das ist die Sultan-Ahmed-Moschee. Die Blaue Moschee nennt man sie, und ihr gilt unser heutiger Besuch.‘ ‚Ist sie die schönste?‘ ‚Ja, ich halte sie dafür...‘ (S. 72)

Die Bewunderung der Beobachter beim Anblick des Inneren der schönen Blauen Moschee ist so innig und intensiv, dass die Erzählsprache sich u.a. auch der Übertreibung bedienen muss, um die Emotionalität der Romanfiguren gerecht zum Ausdruck zu bringen. Eine Autorin, die nicht selbst diese Moschee besucht hat, könnte kaum in der Lage sein, diese nuancierten Gefühle der Bewunderung wirklichkeitsgetreu zu schildern.

Tausenderlei Blau war in der Weite der Riesenkuppel eingefangen. Das dunkelglühende Blau der Pfauenfeder und das lichte des lieben Himmels, das Blau der Meereswelle und das leuchtende des Vergissmeinnichts, lila, türkis, kobalt, alles, was man sich nur vorstellen konnte, wuchs aus den zahllosen Kuppeln und Halbkuppeln. Das eingefangene Licht huschte über die dicken Teppiche, über die machtvollen Säulen und über die vielen Köpfe der Gläubigen, die andachtsvoll zu den Füßen ihres Koranlehrers sassen und lauschten. (S. 76)

Nicht nur Sonja ist ganz befangen in dem Moment des andachtsvollen Erlebnisses in der Moschee, sondern auch der Onkel verliert sich, obwohl er sich anscheinend abermals hier befindet, in der Bewunderung der Stimmung. Er beobachtet dabei auch die kleine Sonja, und aus seiner Perspektive wird zugleich wiedergegeben, wie es ihr dabei ergeht:

¹¹ „*Tanrı uludur*“ ist die türkische Entsprechung des arabischen Satzes „Allahu ekber“. Seit dem 18. Juli 1932 bis zum 16. Juni 1950 wurde der Gebetsruf in der Türkei auf Türkisch gesungen. Dieses und andere türkische Wörter im Text lassen mich vermuten, dass die Autorin die Türkei vor den fünfziger Jahren besucht haben könnte.

Und sein [Onkel Julius'] Blick verlor sich wieder in dem hundertfarbenen Blau der Kuppeln und Bögen, die in den Himmel zu schwingen schienen. Als sie an das grosse Fenster traten, das den Blick in der Richtung nach der heiligen Stadt Mekka freigab, war die Kleine wieder bei ihnen. (S. 77)

Um die Emotionalität bei der Wahrnehmung des Fremden auszudrücken, bedient sich der Erzähler auch der Perspektive des Gleichaltrigen von Sonja. Jüle, ihr Cousin, erfüllt in diesem Sinne von Anfang an eine narrative Funktion, damit der Leser Sonjas Gefühle zu spüren bekommt.

Und Jüle sah, wie Sonny, lustig über den neuen Spass, in ihren großen, weichen Schuhen über die Fliesen des Vorhofes schlidderte. Er sah, wie sie plötzlich anhielt. Es geschah so rasch, dass es wie ein Ruck durch die kleine Gestalt ging, — dann stand sie wie angemauert und sah erschauernd in das Innere der Moschee. (S. 76)

Alle drei Reisenden sind (einzeln sowie zusammen) Beobachter und Beobachtete zugleich, die das Erlebte mal in seiner Fremdheit, mal in seiner Selbstverständlichkeit einfach so hinnehmen und miteinander teilen. Neugieriges Beobachten bzw. Mitmachen fremder Glaubenspraktiken bereitet den Kinderfiguren einerseits eine Art Lustigkeit, andererseits aber lernen sie auch, wie man in dieser Umgebung damit respektvoll umgehen kann.

Und ehe Sonja so recht wusste, wie ihr geschah, stand sie zwischen den beiden Juliussen auf dem sonnengrellen Platz vor der Blauen Moschee. Mit vielen anderen betraten die drei den Vorhof. In seiner Mitte stand ein Marmorbrunnen, an dessen sprudelnden Wassern sich die frommen Mohammedaner zu dem bevorstehenden Gebet wuschen. (S. 75)

(...)

Ein baumlanger Neger, der einen Turban trug, gab jedem Besucher ein Paar Filzschuhe, die man über die Strassenschuhe ziehen musste (S. 76)

3.2 Wahrnehmung der Esskultur

a) Kirschpudding an Board (Eigenes in der Fremde)

Die Protagonistin des Romans ist ein Süßigkeitsfreund, isst gerne und vor allem am Geburtstag Kirschpudding. Das ist eine eigenkulturelle Süßigkeit, die sie nirgendwo entbehren und auch auf Reisen serviert bekommen will. Ihre emotionalen Reaktionen beim frühzeitigen und heimlichen Naschen des für ihren Geburtstag zubereiteten Kirschpuddings zeigen aus eigener und fremder Perspektive, wie groß ihre Freude darüber ist. Direkte adjektivische (*märchenhaft, wunderbar, prima, süß Schmeckendes, geniesserisch*) wie körperliche (*geschwind nach Löffel greifen, Löffel zum Mund führen, mit der*

Hand den Bauch klopfen) und phraseologische (*Oh la la*, *„Mund auf, Augen zu“*) Emotionsausdrücke reflektieren die vorbehaltlose Einstellung gegenüber ihrem eigenen Leibgericht:

Und was sah ihr daraus entgegen? – Ein märchenhafter Kirschpudding! Oh la la, das ist ja wunderbar! Nun geschwind einen Löffel und...‘ (...) Während sie den ersten Löffel voll zum Munde führte und sich mit der anderen Hand geniesserisch den kleinen Bauch klopfte, (...) ‚Mund auf, Augen zu!‘ Gleich darauf fühlte er [Jüle] etwas Kühles, süß Schmeckendes auf der Zunge. Er war ganz verdattert und brummte: ‚Kirsch – pud – ding? ... schmeckt aber prima. Kannst ruhig essen, Jülechen! Ist schon zwölf Uhr vorbei. Nun habe ich Geburtstag, esse Kirschpudding und lade dich herzlich dazu ein!‘ (S. 24)

b) Tavukgögsü [Huhn im Milch] in der Türkei (Fremdes in der Fremde)

Das Gegenteil beobachten wir, als sie (von beiden Verwandten sogar) eine türkische Süßigkeit vorgeschlagen bekommt. Schon die Benennung des Gerichts, die zwei nicht zusammengehörende Dinge zu vereinen scheint, führt sie zur Empörung, so dass sie sich nicht hemmen kann, die fremde Süßigkeit als „ekelig“ zu bezeichnen. Dies ist ein voreiliges Benehmen in der Beurteilung des Fremden, eine Voreingenommenheit, die der Erzähler mit guter Absicht dem Leser zu wissen geben will. Auch der intellektuelle Versuch, das ein Vorurteil hervorrufende Wort zu hinterfragen, hilft nicht, es zu überwinden:

Denn er [Jüle] hat in dem Wörterbuch vom Herrn Kapitän heute morgen nachgesehen, was Huhn in Milch heisst!” Er war sehr stolz. Doch da schrie sie noch empörter. “Was, Huhn in Milch? Das ist doch ein ganz ekliges Essen! Hättest du lieber das Buch mitgenommen... (S. 69)

Erst nachdem sie unwissentlich die gemeinte Süßigkeit gegessen hat, bringt sie ihre erfahrungsgemässen Emotionen zur Sprache, ohne an das bereits diesbezüglich Gesagte zurückzudenken. Die Kleine kommt in den Genuss des vom Namen her komisch klingenden fremdartigen Gerichtes, weiss nun aber den Geschmack richtig zu schätzen.

Die Kleine lachte vergnügt. ‚Wie hiess das mal fix, was ich essen soll, Onkel Wuswus?‘ ‚Tavukgögsü!‘ ‚Oha, wenn das meine Nelke wüsste! Es klingt, als müsste man niesen, nicht? Aber ob ich es mag?‘ ‚Du magst es‘, sagten sie aus einem Munde. Doch Sonja schüttelte den Kopf. Sie schüttelte ihn noch, als sie sah, wie herzhaft Jüle sein eisgekühltes Yoghurt mit kleinen Würfelchen aus grüner Gurke löffelte. Und sie schüttelte ihn auch noch, nachdem der Kellner ihr eine kleine silberne Terrine hingestellt hatte. Zaghafte öffnete sie, nahm ein wenig ... ‚Hmm!

Das muss Smutje auch lernen! Sowas Gutes habe ich noch niemals gegessen, und von heute an ist es mein Leibgericht!' (S. 73)

Die perspektivreiche Darstellung der Emotionalität in der Wahrnehmung des Fremden geschieht auch hier bei der Schilderung der esskulturellen Andersartigkeit, und der Leser beobachtet die Gefühlsverwandlung in Sonjas Einstellung zu den befremdlichen Bezeichnungen im Ausland und lernt, dass man ihm gegenüber nicht voreingenommen sein, sondern es zuerst kennenlernen muss (,wozu aber die Herübersetzung der komisch klingenden fremden Wörter und Bezeichnungen meist keine Hilfe leistet). Der Genuss dabei ist dann wesentlich nicht anders als beim Kirschpudding (*schneeweiss zart, herrlich kremig und schmackhaft*):

Lachend sahen Julius der Erste und Julius der Zweite zu, wie Sonny schmauste, wie gern sie von den schneeweissen, zarten Fleischstückchen ass und wie gut ihr die kremige Tunke schmeckte. Endlich legte sie befriedigt die Gabel hin. ‚Herrlich war es, das –?‘ ‚Tavukgögsü!‘ ‚Richtig. Wie es wohl auf deutsch heissen mag?‘ Da kicherten sie beide furchtbar, und Onkel Julius sagte: ‚Huhn in Milch. Das, was du um keinen Preis essen wolltest!‘ (S. 73 f.)

Die adjektivisch direkten Emotionsausdrücke reichen offenbar für den Erzähler nicht aus, um die entsprechenden Reaktionen der Protagonistin darzustellen; er ist sich dessen bewusst, dass hauptsächlich nicht nur verbale Ausdrücke, sondern auch Mimik und Gestik und körperliche Zustände die Emotionen der Kinder begleiten. So versucht er, seine Protagonistin mit all ihren Reden (Fragen und Bemerkungen), Handeln und intuitiven Gefühlen agieren und sie aus drei Perspektiven (Erzählerperspektive, Perspektive des Onkels und des Cousins) beobachten zu lassen. Als Onkel Julius beiden Kindern einige Münzen gibt, damit sie sich an dem eleganten Büffet des Tokatli¹² von dem berühmten türkischen Konfekt kaufen können, bekommen wir es nochmals zu sehen:

Appetitlich und dick mit Puderzucker bestreut, lag es in den blitzenden Kristallschalen. (...) Atemlos vor Aufregung stand sie mitten im Raum. Die grossen Glasscheiben, die ihn zur Strasse hin verschlossen, waren zurückgeschoben, und draussen flutete der Verkehr vorüber. Er schrie und lockte und lachte in tausend Tönen und Farben. Ah, wer sich mittenhinein stürzen könnte! So stand sie in ihrem blauweissen Tupfenkleid und sah mit grossen Augen sehnsüchtig in den bunten

¹² Der Name dieses Restaurants kann auch als Beweis für meine Vermutung fungieren, dass die Autorin die Türkei besucht hat und die Ortschaften aus eigener Erfahrung beschreibt (vgl. dazu S. 74).

orientalischen Trubel. Ihre Konfektschachtel hielt sie fest an die Brust gepresst. (S. 74)

4. Schlussfolgerungen

Else Günthers Mädchenroman „Sonjas lustige Türkenreise“ finde ich schon mit dem Titel auffällig; es heißt nicht *Türkei*-, sondern *Türkenreise*. Hiermit ist wahrscheinlich eine mentale Reise in die Welt der Türken gemeint. Meines Erachtens hat die Autorin ihre „touristische“ Reise bereits (schon vor 1950) absolviert und nun erfolgt bei der mentalen die Darstellung eher positiver Aspekte eines muslimischen Landes. Von einer persönlichen Türkeireise ihrerseits zeugen folgende Hinweise: Sie kann brockenweise Türkisch und benutzt mehrere Wörter; sie beschreibt die offenen und geschlossenen Ortschaften und Räume genauestens (Çanakkale, Derince, Tokatli-Restaurant in Karaköy, Blaue Moschee), kennt den Geschmack und den Inhalt einiger türkischer Spezialitäten (Tavukgögsü, türk. Konfekt).¹³ In diesem Sinne möchte ich ihre Art der Erkundung eines fremden Landes in Anlehnung an das berühmte anthropologische Verfahren als „teilnehmende Beobachtung“ bezeichnen.

Nun will ich die anfangs gestellten Fragen zu beantworten versuchen.

1. *Welche emotionalen Ausdrücke verwendet die Autorin bei der Eigenwahrnehmung?*

Bei der Eigenwahrnehmung verwendet die Autorin vorwiegend körpersprachliche (nonverbale) Emotionsausdrücke. Dazu treten verbale, darunter direkte adjektivische und phraseologische hinzu, die ausschliesslich positiv wertend sind. Um dies genauer darzustellen, wird auch die Projektion auf das Fremde verwendet, um z.B. positive Frauenverehrung bzw. Respekt vor Frauen im eigenen Land hervorzuheben: „*Wer bei uns zu sagen hat*“ oder „*das lassen sich unsere Muttis nicht einfallen*“.

2. *Welche emotionalen Ausdrücke verwendet die Autorin bei der Fremdwahrnehmung?*

Fremdwahrnehmung erfolgt vor allem durch stereotypische (wie z.B. Türken als Mädchenhändler, Frauenverächter, wild aussehende Gesellen, mit schwarzem

¹³ Dies kann man nicht für die Zeichner des Romans behaupten, weil sie die Türken immer noch mit Fez darstellen (vgl. die Zeichnungen auf dem Titelblatt und auf der S. 53).

Pflaster und Messer in Hand; die Türkei als wildes, weites und am weitesten ‚hinten‘ liegendes Land) und phraseologische Emotionsausdrücke (*Ogotteogotte, Um Gottes willen, ‚das ist im Orient so‘*). Während diese phraseologischen Emotionsausdrücke der Fremdwahrnehmung ausschliesslich negativer Natur sind, treten andere nonverbale wie verbale verstärkend auf. Die auf Vorurteile beruhenden Emotionen sind meist negativer Art und führen zu negativen verbalen Gefühlsausdrücken (*ekelig*) und -ausbrüchen (*schreien, sich empören*) sowie körperlichen Zuständen (*erröten*). Hier fällt besonders die stereotypisierende Zuneigung zu der identitätsstiftenden Schilderung des Türken als Furchtobjekt (*„ich fürchte mich“, „erschrocken sein“, „dem Weinen nahe sein“*) und Frauenverächter auf. Neben historisch begründbaren Befürchtungen lassen sich aber auch andere Emotionsausdrücke wie *„Haifische“* und *„Mine“* feststellen, die als zusätzliche, Gefahr andeutende Elemente verstanden werden können.

Abgesehen von der Frauendiskriminierung kann man sagen, dass die negativen Emotionen sich im Verlauf der Handlung nach dem Kennenlernen des Fremden in positive verwandeln: Hier sind dann alle Emotionsebenen (verbale, nonverbale und körperliche Zustände) gleichermassen vertreten. Die sprachlichen Äusserungen konstruieren ein positives Bild des Fremden, dem gegenüber das Eigene gleichwertig auftritt, wie es z.B. bei der religiösen und eskkulturellen Wahrnehmung der Fall ist. Die Emotionsausdrücke vergleichender / projizierender Natur bei der Beobachtung diskriminierter Frauen verstehen wir als Bewahrung der dazu herrschenden Vorurteile, die auch nicht ganz unrecht erscheint.

3. Welche Unterschiede lassen sich zwischen beiden Wahrnehmungsweisen feststellen?

Unterschiedlich sind vor allem die vorurteilsbeladenen Emotionsausdrücke der Stereotypisierung bei der Eigen- und Fremdwahrnehmung, wobei Autostereotype positiv und Heterostereotype hingegen negativ anfallen. Dieser Unterschied ist für die Autorin durchaus verständlich, um eine angemessene Basis für die Völkerverständigung zu schaffen, von der aus man die bestehenden Vorurteile mit eigener Erfahrung nachträglich ausdiskutieren bzw. korrigieren kann. Ich bin der Auffassung, dass Else Günther stereotypische Emotionsausdrücke in dieser Richtung mit guter Absicht verwendet und damit

auch zur *Völkerverständigung* beitragen will (genauso wie ihr zeitgenössischer Kollege Alfred Weidenmann; vgl. Wild 2008: 325).¹⁴

Zum Schluss will ich hervorheben, dass im Roman von Else Günther der ferne Fremde allmählich zu einem bekannten Anderen wird, den man nicht zu fürchten braucht, sondern mit dem man sich (mit Vorsicht) durchaus anfreunden kann (zu einer ähnlichen Auffassung vgl. Weinkauff 2006: 19).

Darüber hinaus bin ich der Meinung, dass die deutsche Kinderliteraturforschung der Autorin Else Günther mehr Beachtung schenken sollte.

Literaturverzeichnis

Deutsches Literatur-Lexikon (begründet von Wilhelm Kosch), hrsg. von Heinz Rupp und Carl Ludwig Lang, Band 6, Bern-München 1987, Sp. 1003-1004.

Ewers, Hans-Heino (1996): „Kinderliteraturtheorie der Nachkriegszeit. Progressive Aspekte der Theorie des ‚guten Jugendbuchs‘ der 50er und 60er Jahre.“ In: Dolle-Weinkauff, Bernd und Ewers, Hans-Heino (Hg.): *Theorien der Jugendlektüre. Beiträge zur Kinder- und Jugendliteraturkritik seit Wolgast*. Weinheim und München: Juventa, (=Jugendliteratur – Theorie und Praxis), S. 165-177.

Günther, Else (1965): *Sonjas lustige Türkenreise*, Göttingen: W. Fischer Verlag (= Göttinger Jugend-Bände).

Kürschners deutscher Literatur-Kalender für 1988 = 60. Jahrgang, Berlin-New York 1989.

Öztürk-Dağabakan, Fatma (2015): „Verbale Emotionsausdrücke im Roman ‚Das Blütenstaubzimmer‘ von Zoë Jenny“, in: *Festschrift für Prof. Dr. Yılmaz Özbek Armağan Kitabı*, yay. Ahmet Sarı v.d., Konya: Çizgi, S. 179-206.

Schwarz-Friesel, Monika (2013): *Sprache und Emotion*, Tübingen, Basel: Francke (= UTB 2939), 2. Auflage.

Volpi, Jorge (2012): „Emotionsmaschine“. In: *Humboldt 3/ Bildung – zwischen Hirn und Herz*, Goethe-Institut e. V., Humboldt Redaktion. www.goethe.de (02.08.2015)

Weinkauff, Gina (2006): *Ent-Fernungen. Fremdwahrnehmung. Zur Thematisierung kultureller Alterität in der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur seit 1945*, 2 Bde., Manchester: Iudicium.

Wild, Reiner (Hrsg.) (2008): *Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur*, 3. vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage, Stuttgart-Weimar: J.B. Metzler.

¹⁴ Genauso wie Weidenmann (ebd.) verwendet sie z. B. das Wort „Neger“ noch ganz selbstverständlich (S. 76).